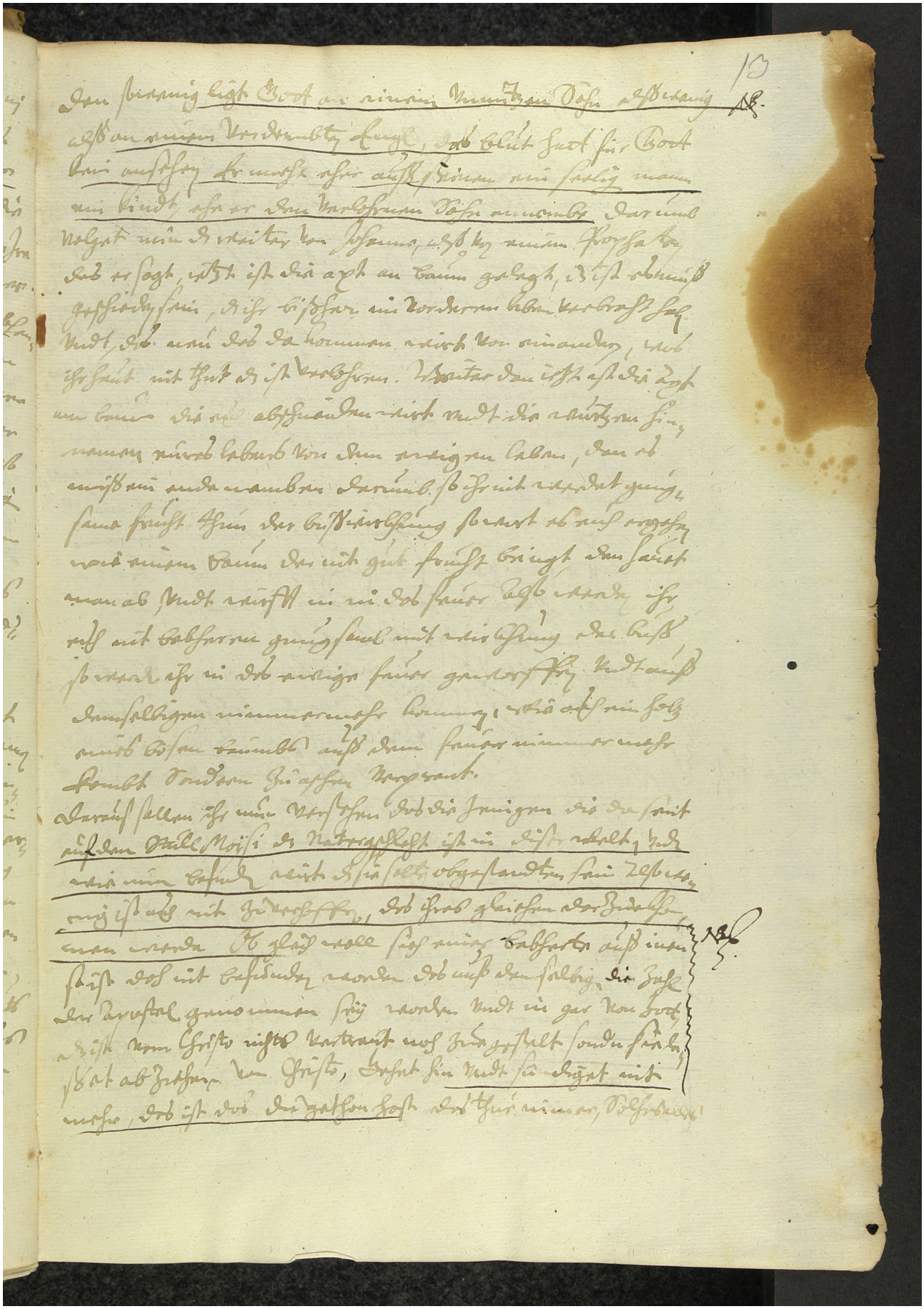
Quelle: https://manuscripta.at/?ID=8287
Copyright: Salzburg, Universitätsbibliothek



13

den spricht Gott an einem Menschen Sohn abstrang
ast an einem Verdambten Knecht, das Blut hat für Gott
kein ansehen er macht ehr auß seinem ein selig man
ein kindt ehr er den verlohrnen Sohn annimbt. Darumb
volgt nun es weiter von Johanne, es ist ein Gleichniß
das er sagt, es ist die axt an baum gelegt, es ist ohnnüß
geschrey sein, es ist bißher in vorderem leben verbracht hat
nicht, das nun das da kommen wirt von einander, was
ihr heut nit thut es ist verlohren. Weiter den ist es die axt
am baum die es abschneiden wirt nicht die wurtzen sing
nemen nur es lebens von dem eigenen leben, den es
nicht ein andere nambes darumb so ihr nit wurdet gung
same frucht thun der bißherigen sewert es auß ergehen
wie einem baum der nit gut frucht bringt den hauet
man ab nicht wirfft er in das feuer es werde ihr
es mit bahren gnugsam mit wirkung der buß
so wirt ihr in das ewige feuer geworffen nicht auß
demselben nimmermehr kommen, wie es ein holz
aus bösen baumbt auß dem feuer nimmer mehr
kombt sondern zu aschen vergeht.
Darauß sollen ihr nun verstehen das die Jenigen die da somit
auf den stuhl Moisi der Natzerglaubt ist in dißer welt, und
wie ein schuch nicht es soll abgestandten sein zu Jesus,
ewig ist es nit zu erhalten, das ihnen gleichen verdiehe
man werden. Es gleich wolle sich einer bahrten auß inen
sagen das nit behenden werden das auß den selbig die zahl
der Apostel genommen sey worden nicht in gar von Gott
es ist vom Christo nichts verwirt noch zu gestellt sonden sonder
stat abzuhelfen von Christo, dahet hin nicht sündigt mit
mehr, das ist das die gottlosen Rott der thier nimmer, Schrieben